

Luthers in der altkirchlichen Sakramentstheologie nicht deutlicher herausgearbeitet wird, obwohl im Anschluß an Iserloh die Schwächen der nominalistischen Meßtheologie gesehen werden.

Luthers Kritik des Meßopfers bekommt nicht zuletzt durch die neuen eucharistischen Hochgebete besondere Aktualität (Dekret der Ritenkongregation vom 23. 5. 1968: *Preces Eucharisticae et Praefationes*; vgl. AAS 60, 1968, Nr. 7, vom 29. 7. 1968), von denen einige den für biblisches, patristisches und reformatorisches Denken gleich anstößigen Begriff der *oblatio ecclesiae* enthalten.

Hannover-Waldhausen

U. Asendorf

Joachim Staedtke: *Johannes Calvin. Erkenntnis und Gestaltung (= Persönlichkeit und Geschichte, Band 48)*. Göttingen (Musterschmidt Verlag) 1969. 114 S., 8 Abb., kart. DM 5.80.

Das Buch erfüllt glänzend die Aufgabe, die sich die Reihe „Persönlichkeit und Geschichte“ gestellt hat: knapp, lebendig und leicht lesbar gibt es Auskunft über das Werk und die Person Calvins. Der Verfasser bemüht sich, den Genfer Reformator in die geistigen und kirchlichen Bewegungen des 16. Jahrhunderts einzuordnen. Die Darstellung gewinnt auf diese Weise Großzügigkeit. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen in den Kapiteln „Wirtschafts- und Sozialethik“ und „Der Staat und die persönliche Freiheit“.

Telgte b. Münster

W. H. Neuser

## Neuzeit

Richard van Dülmen: *Orthodoxie und Kirchenreform. Der Nürnberger Prediger Johannes Saubert (1592–1646)* (= Sonderdruck aus Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 33, H. 2) München (C. H. Beck) 1970. S. 637 bis 786, kart.

Ein Jahr nach der Ankündigung (R. van Dülmen: *Sozietaetsbildungen in Nürnberg im 17. Jahrhundert*. In: *Gesellsch. u. Herrsch.*, Festg. K. Bosl, München 1969, 153–190, hier 163 A. 43) legt v. D. mit seiner „(zusammenfassenden) Monographie“ über J. Saubert d. Ä. die bisher umfangreichste Arbeit über diesen streng luth.-orth. Geistlichen Nürnbergs vor. Nach Karl Braun (1931) und Otmar Brombierstäudl (1953) steckt Vf. sich das Ziel, „ein vollständiges Bild und eine Würdigung“ Sauberts zu bieten, wobei jedoch besonders „die Reformtätigkeit Sauberts in Nürnberg und seiner Kirche von seinem Gesamtwillen her“ interpretiert werden soll. Damit darf man den Vf. einer schon seit 1924 durch Hans Leubes programmatisches Buch über die Reformideen in der deutschen luth. Kirche z. Z. d. Orthodoxie gestellten Aufgabe verpflichtet bezeichnen: v. D. müßte zeigen, ob Leubes wirksame These von der lutherischen Orthodoxie in Deutschland als der durchgängig nach Reformen strebenden theologischen Bewegung einer Nachprüfung im einzelnen standhält oder modifiziert werden muß. Das kann aber bei v. D. nicht geschehen, nachdem Leube nicht entschlossen genug aufgenommen, ja sogar gegen seine Intention für eine ‚Reformorthodoxie‘ in Anspruch genommen wird (733 A. 1). Das macht den Vf. anfällig für die alten pauschalisierenden Verdikte über die „tote“ Orthodoxie.

Eine kurze Einleitung steckt den geistesgeschichtlichen, forschungsmäßigen und thematischen Rahmen der Arbeit ab. Die ermittelten gedruckten Werke Sauberts

<sup>1</sup> Dankenswerterweise ist ein Fundort vermerkt. – Wertvoll wäre ein Vermerk über zu ermittelnde spätere Auflagen gewesen, weil dies die Verbreitung einer Schrift dokumentiert. Zu v. D. 779 Nr. 15 („Biblia“ 1629) führt der Katalog des British

werden im Anhang jeweils nach der Erstauflage geordnet angeführt.<sup>1</sup> Bei der kurzen Vergegenwärtigung des Lebensweges Sauberts (zunächst bis 1622) ragen Tübingen (Freundschaft mit Joh. Val. Andreae!) und Jena (Studium bei Joh. Gerhard) als wichtige Studienorte heraus. Die angeblich Saubert anfangs unbekannt gebliebenen sozinianischen Ideen seiner Altdorfer Freunde und seines Lehrers Soner sowie die in Nürnberg starken philippistisch-humanistischen Kräfte mögen Sauberts Hinwendung zum strengen Luthertum gefördert haben. Vf. basiert stark auf früherer Literatur, erstaunlicherweise aber ist ihm das „Nürnbergische Pfarrerbuch“ (Nbg. 1965) von Matth. Simon unbekannt geblieben, durch dessen Verwertung etliche Unrichtigkeiten (auch schon im eingangs gen. Aufsatz) hätten vermieden werden können.

Für die Nürnberger Zeit (ab 1622) erfährt Saubert hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Neigungen, seines Kampfes um das Luthertum in Nürnberg und seines Bemühens um eine Reform des Kirchenwesens eine Behandlung. Bei den beiden erstgenannten Bereichen fällt gegenüber den oben genannten Autoren das hohe Maß an (nicht immer gekennzeichnet) Reproduktion auf. K. Braun ist in vielem nicht nur ausführlicher, sondern auch präziser und vorsichtiger in der Schlußfolgerung. Auch über Saubert als ersten Inkunabelnkatalogverfasser und Melancthon-Brief-Editor erfährt man anderwärts mehr. Erweitert wird allerdings die Kenntnis der Saubert-Korrespondenz (671–4). Vf. leistet in der begonnenen Erschließung dieser Briefschafft (rund 250 Briefe an Saubert, knapp 350 von Saubert; beidseitige Briefwechsel über längeren Zeitraum nur bei Joh. V. Andreae, Joh. Schmidt und Gottlieb Andreae), die höchst unvollständig erhalten ist, den einen wesentlichen Beitrag mit seiner Arbeit. Freilich ist die Liste [nur der handschr. erhaltenen!] Korrespondenz (783–6; primär ist dies jedoch ein Korrespondentenverz.) sowohl aus der Arbeit selbst,<sup>2</sup> als auch aus der Literatur zu ergänzen. Außerdem ist ein Korrespondenzverzeichnis nur in chronologischer Anordnung wirklich ertragreich für eine weitere Bearbeitung. Gedruckte Schreiben sind dabei selbstverständlich nicht, wie bei v. D., wegzulassen! (Unerreicht in dieser Hinsicht sind die Vorarbeiten für die Edition des Leibniz-Briefwechsel, z. B. P. Ritter: Krit. Katalog. d. Leibniz-Hss., 1. Heft, Bln. 1908).

Den zweiten wesentlichen Beitrag bietet der umfangreichste Abschnitt zu Sauberts innerkirchlicher Reformtätigkeit. Hinsichtlich einer Konkretisierung in der „Unio Christiana“ mit Joh. Val. Andreae als geistig bestimmendem Mitglied nimmt Vf. seinen Beitrag von 1969 (s. o.) wieder auf.<sup>3</sup> Für eine noch zu leistende Untersuchung über Saubert als Homileten bereitet Vf. in einer Sichtung und paradigmatischen Darstellung des äußerst lebensnahen und bildreichen Predigtwerkes Sauberts das Material schön vor.<sup>4</sup> Im Konflikt mit der Obrigkeit, die andererseits für die Durch-

Museum (BM) dreizehn weitere Auflagen an: BM Bd. 213, Sp. 473 f., im einzelnen vollständig verzeichnet in BM 17, 257–268, jew. unter der Jahreszahl! – v. D. 781 Nr. 31 ist nach BM 213, 473 und nach H. Leube: Reformideen, 1924, 98 A. 1 eine zweite Auflage; v. D. 778 Nr. 5 hat ebenfalls eine weitere Aufl. erfahren; Leube, 99 A. 2.

<sup>2</sup> Ich nenne: Joh. Gerhard (646 A. 43; 733 A. 3), Joh. Schröder (646 A. 38a; 647 A. 45. 47), Herzog Rud. August (662 A. 3; wohl 21. 4. 1640), Gg. Richter (662 A. 4; 713 A. 49); Joh. Mich. Dilherr (702 A. 10). Briefe Sauberts an fünf Korrespondenten verwahrt die Öffl. Bibliothek der Universität Basel, u. z. an Joh. II Buxtorf (1 Brief/1639), Elias Ehinger (8/1629–1641), Isaak Fröreysen (1/1624), Joh. Konr. Goebel (1/1634), Johannes Henisius (1/1646). Gerade zu Ehinger (dem einzigen auch bei v. D. genannten) liegen hier die Gegenbriefe vor!

<sup>3</sup> Vgl. die einschlägige, bei v. D. übergangene Arbeit: P. Schattenmann: D. J. V. Andreae u. seine Beziehungen nach Bayern. In: Festgabe K. Schornbaum, Neustadt/A. (1950), 101–111 (v. a. zu Nürnberg; ebd. A. 53 f. Lit.).

<sup>4</sup> UB Erlangen, Handschrift B 66 (alt: Irm. 1468) enthält abschriftlich Predigten Sauberts 1633/34 über Sprüche Sal., welche Predigten Saubert selbst nennt (v. D. 759 A. 4, wo für 1634 irrig „1639“ steht). Ob die Predigten (z. T.) gedruckt sind, muß überprüft werden.

führung von Kirchenzuchtmaßnahmen beansprucht wird, leistet Saubert einen Beitrag zur lutherischen Kritik am landesherrlichen Kirchenregiment.

Das Fehlen eines Abkürzungs-, Quellen- und Lit.-Verzeichnisses geht zu Lasten einer raschen Orientierung. Mit „sup. ep.“ z. B. kann der an Sauberts Korrespondenten interessierte Leser (783 ff.) so lange nichts anfangen, bis er die versteckten Auflösungen (638 f. A. 11) entdeckt hat; selbst die hier gebrachten Abkürzungen werden vereinzelt wieder stillschweigend geändert (GM Nürnberg [auch 689 A. 47] wird zu NMN: 785, Behaim). Meint „StB“ durchweg „Stadtbibliothek“ (wie eindeutig z. B. 778 Nr. 6), so daß ebd. Nr. 7 ff. sich auf die Stadtbibl. München bezöge?

Die Arbeit bleibt bei allen offenen Einzelwünschen durch die Hinführung an die Korrespondenz Sauberts und die Beleuchtung seiner Predigtstätigkeit ein zwar nicht abschließender, aber weiterführender Beitrag.<sup>5</sup>

*Errata:* Sie sind dermaßen zahlreich, daß ein Berichtigungsnachtrag erforderlich ist. Hier sollten v. a. sinnentstellende Unstimmigkeiten, unvollständige Zitierungen und irrige Signaturen korrigiert werden. Einige Beispiele: S. 688 sind die „bedeutsamen Worte“ Sauberts ohne den weggelassenen vorhergehenden Passus (vgl. K. Braun, ZBKG 6, 1931, 145) unverständlich. S. 678 f. wechselt in den Anm. laufend die Signatur, die auch 786 cgm 6084 heißt. Der Bestand der Staats- u. Univ.-Bibl. Hamburg: sup. ep. sollte einheitlich nur nach der neueren (1880 ff.) Foliierung, nicht mehr nach der alten Paginierung zitiert werden (vgl. 666 A. 9 mit 786; Schmidt, Joh.). Die 750 A. 27 zit. Arbeit ist seit über zehn Jahren gedruckt (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nbg. 49, 1959, 66–169, hier 102 f.). Die 733 A. 3 zitierte Arbeit über Meyfart von Hallier (wovon übrigens noch zwei Fortsetzungen erschienen sind, s. RGG s. v.) wertet 13 A. 65; 24 A. 125 und 37 A. 186 einen weiteren Brief M. an Saubert (31. 12. 1635); Hamburg: sup. ep. 36, 147) aus. 640 A. 12: meint den Sohn Martin Beer (Nbg. Pfarrerbuch Nr. 86). 650 A. 58; 739: Gottlieb, nicht Gottfried Andreae.

Erlangen

Dietrich Blaufuß

M. van Beek: An Inquiry into Puritan Vocabulary. Groningen (Wolters-Noordhof) 1969.

Man begrüßt Dr. van Beeks Abhandlung über den puritanischen Wortschatz als eine interessante Kombination philologischer und historischer Methoden der Forschung. Die Einleitung verspricht dem Leser „das Hervortreten eines bestimmten Bereichs des englischen Wortschatzes innerhalb einer begrenzten Frist“ zu beschreiben, nämlich die Anwendung von charakteristischen Wörtern durch führende englische Puritaner in der Zeit von 1566 bis 1644. Die Beschränkung auf das Studium dieses Zeitraumes ist im zweiten Kapitel durch eine kurze Untersuchung des ursprünglichen Gebrauches der Wörter „Puritan“ und „Puritanish“ gerechtfertigt worden, die den sorglosen Gebrauch und die „inflation“ verurteilt, unter denen die Begriffe in einem großen Teil der historischen Literatur gelitten haben. Dieses Beispiel zeigt allein schon den Wert einer solchen „word study“ als Instrument der historischen Forschung. Doch beschäftigt sich der Autor mehr mit den Änderungen in der Sprache selber, für die die historische Erforschung des Puritanismus lediglich ein wertvolles Beispiel ist.

Der Autor hat eine breite Auswahl puritanischer Quellen erforscht und hat es unternommen, die bedeutendsten Wörter entsprechend ihrer natürlichen „associative fields“ zu gruppieren. Wie man erwarten würde, sind hier die Hauptthemen der puritanischen Gedankenwelt klar wiedergespiegelt: die scharfe Kritik an dem kompromittierenden „Elizabethan Settlement“ und die inbrünstige Betonung der persönlichen religiösen „experience“ und des moralischen Fortschritts.

Die Kapitel vier bis neun, die den Kern der Untersuchung bilden, werden tref-

<sup>5</sup> Eine ausführliche Besprechung der van Dülmen'schen Arbeit wurde inzwischen von Dieter Wölfel vorgelegt in: Nürnberger Mitteilungen. Mitteilungen d. Ver. f. Gesch. der Stadt Nürnberg 58, 1971, 375–378).